

Frain – Vranov



Frain 2004

Eine landesherrliche Burg mit einem Burggrafen (burchgravius Wranowiensis) ist bereits 1110 urkundlich genannt, ebenso 1183, 1224, 1226 und 1256; ein Pfarrer (plebanus de Wrein) ist seit 1259 beurkundet. Am 28. September 1323 erscheint »Vran« erstmals als Markt. In der Folgezeit werden die Marktrechte wiederholt bestätigt und erweitert, so 1465, 1548, 1559 und 1642 sowie am 24. März 1716 durch Kaiser Karl VI. Die Schreibweise »Fran« (1387) wechselt 1633 auf Frayn, seit 1720 auf Frain. Sitz einer gleichnamigen großen Herrschaft unter wechselnden Inhabern.

1939-45 war die Nachbargemeinde Windschau in Frain eingemeindet.



Abb.3

Siegel: 1568 erhielt Frain vom damaligen Herrschaftsinhaber Peter Czertoray das Recht auf Führung eines Siegels und eines Wappens, das eine zweifenstrige Wehrmauer mit offenem Tor, darüber zwei spitzbedachte Zinntürme zeigt. Zwischen diesen, auf einem Sockel sitzend, ein linksgewendeter Rabe. Dieser wird heute als Krähe (vrána) bezeichnet und als Symbol für den tschechischen Ortsnamen gedeutet. Die Umschrift des 42 mm im Durchmesser

messenden Marktsiegels aus dem 16. Jahrhundert lautet: SIGILLUM DES MARCKTS FRAN *; das seit 1749 nachweisbare spätere Siegel (23 mm Durchmesser) trägt bei unverändertem Siegelbild die Umschrift * SIGIL.DES.MARCKTS. FRAN * (Abb. 1).

Im heute verwendeten modernisierten Gemeindestempel wird die Krähe von einer Kuppel auffliegend und die Zinnenburg auf einem Rasen stehend dargestellt (Abb.2).

Wappen: Nach der obengenannten Wappenverleihung von 1568 besteht das Marktwappen aus einem roten Schild, darin die silberne Zinnenburg mit schwarzen Dächern und schwarzem Fallgitter. Der schwarze Vogel hat einen goldenen Schnabel. Entsprechend auch die Farbgebung in der gesamten heraldischen Literatur (Abb.3).



Abb. 1



Abb. 2

Ortsbeschreibung des Marktes Frain nach Wolny:

Frain (Vranow), 2 Meilen westl. von Znaim, im Thale und am linken Ufer der Thaja malerisch gelegen, zählt 154 H. und 889 E.(431 mnl. 458 wbl.), welche von der Landwirtschaft und Gewerben (Maurer- und Zimmermeister- Handwerk) leben.[...] Dem Markte gegenüber und am rechten Thajaufer steht das herrschaftl. Schloß auf einem steilen, 76 Klfr. Hohen Felsen, und besteht aus den Überresten (3 Thürmen und Mauern) der alten Burg und dem um 1690 aufgeführten neuern Gebäude, welches 3 Stockwerke hoch und ziemlich regelmäßig gebaut ist. Aus dem geräumigen Hofe, aus dessen Mitte ein Wasserbehälter mit großen runden Becken und den kolossalen Steingruppen Anchises und Aeneas, ferner Herkules, den sohn der Erde in die Lüfte schwingend, stehen, gelangt man in den prachtvollen Saal, wahrscheinlich den größten in Mähren. Er ist eirund, hat eine hohe, von Rottmayr gemalte Kuppel, und in den Nischen desselben die gut gearbeiteten, mehr als lebensgroßen Steinbilder von 10 Grafen aus dem Geschlechte Althan. Der Boden des Saales, welcher durch mehrere Jahre zu einem sehr geräumigen Theater verwendet wurde, ist mit prächtigen Marmorplatten belegt. Auch die übrigen 75 Schloßzimmer sind geschmackvoll und mit Pracht möblirt. In einem davon ist das lebensgroße Gemälde des verst. Grafen Friedrich v. Mnisek, Vizekönigs in Galizien, besonders besehenswerth. Im Silberzimmer befindet sich unter anderen Kunstschatzen eine prachtvolle Vase aus der hiesigen Wedgewood-Geschirrfabrik. Ein anderer Saal enthält die reiche und mit besonderem Geschmack ausgewählte Bibliothek. Die Schlosskirche hat 2 mit Kupfer gedeckte Thürme und eine Kuppel. Sie ist einfach und rund gebaut, hat schöne Oratorien und 3 Altäre, auf deren hohen ein gutes Schnitzwerk der hh. Dreieinigkeit vorstellt. Das Deckengemälde (Sturz der Engel) ist von Rottmayr gemalt. Unter der Kirche ist die Familiengruft der Althane, deren Körper im J. 1727 von Joslowitz hierher überführt wurden. Saal und Kirche wurden nach dem Plane Fischer v. Erlach im J. 1700 zu bauen angefangen, letztere aber erst 1726 vollendet und am 14. Jänn. 1727 geweiht. Im Westen stoßen an das

Schloß die Wohnungen obrigktl. Beamten, indem hier der Sitz des Oberamtes ist, ferner die der geringern Dienerschaft und einige Wirthschaftsgebäude. In einer beträchtl Entfernung steht aber der herrschftl Mhof. – Auf der Südseite des Burgberges, zu dessen Gipfel vom Städtchen her eine schöne Straße zwischen schattiger Laubwaldung führt, sieht man die meisten Überreste der alten Burg, in tiefen und breiten Gräben, sowie in starken doppelten Mauern bestehend, während in Norden der kühn auf einer emporstarrenden Felsenspitze gebaute „Wasserthurm“ und im O. , in geringer Entfernung vom Schlosse, der „Uhrthurm“ von ihrer ehemaligen Festigkeit zeugen. Von vielen Punkten des Schlosses genießt man die herrlichen Übersichten der ungemein reizenden Umgegend, welche durch die verschieden gefärbten Fenstergläser des erwähnten Uhrthurmes betrachtet, in magischer Färbung der 4 Jahreszeiten sich darstellt.

Im Markte Frain selöbst bemerken wir insbesondere die Mariens- Himmelfahrts-Pfarr- und Dekanatskirche von 4 Altären)das Blatt, den hl. Johann v. Nepomuk vorstellend, ist von Maulpertsch gemalt) und 1 Sakristei, welche den Überrest der alten Kirche vorweist. Unter den 4 Glocken ist 1 aus dem 15ten Jahrh.. Auf dem Friedhofe steht 1 runde Kapelle, welche jetzt zum Schüttboden dient. Kirche, Pfarre und Schule unterstehen dem obrigktl. Schutze, und zu ihrem Sprengel , au0er den zu Frain konscribierten Einschichten (z.B. Schloß mit Vorwerk, Ober- und Unterhammer, Mittel- ind Peithner-Mühle, Peithner Hof, 1 Haus im Walde gegen Schiltern, 1 Jügerhs. In der Breitenau, die Fabrik mit angrenzenden HH., auch die DD. Landschau, Pomitsch und Windschau. Ferner sind hier 2 Gasthäuser, wie auch 2 Mühlen, und am rechten Thajaufer das bereits erwähnte und im niedlichen Styl erbaute Wedgewood-Fabrikgebäude, mit 1 anmuthigen Garten und das obrigktl. Bräuhs.

Frain hat 5 Jahr- 4 Viehmärkte nebst 1 Roßmarkt´, deren 3, nebst Roß- und Viehmärkte und 1 Wochenmarkt ihm Kaiser Ferdinand III. im J. 1642 ertheilt hatte, „um diesen durch Krieg und Truppendurchzüge in großen Schaden gesetzten Städtchen“ aufzuhelfen. Daß der Ort bereits 1516 ein Markt mit Pfarre war, 1552 u. folgende aber auch 1 obrigktl. Hof mit Brau- und Malzhaus, Mühle, Obst- Küche- und Hopfengärten enthielt, hat man bei dessen Besitzern gesehen, und auch gehört, daß ihn 1645 die Schweden besetzt hielten.

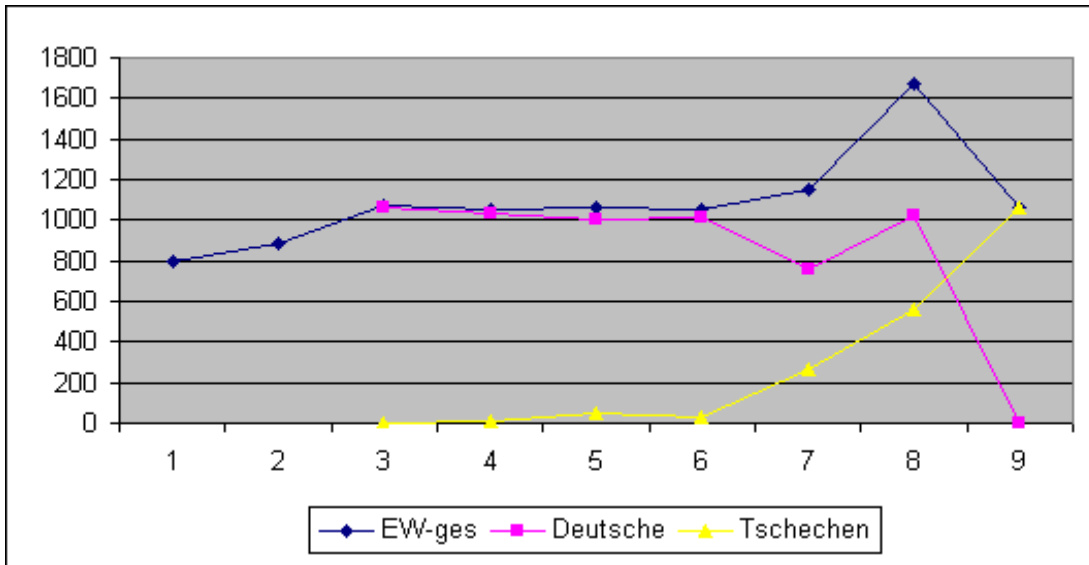
Anderes weiß man von seinen Schicksalen nicht, und kann auch nicht bestimmen, ob jener Peter v. Vranow, welcher 1406 Dr. der Philosophie auf der Hochschule zu Prag ward, von hier gebürtig gewesen.

Nicht weit vom Orte, an der Straße nach Znaim, steht ein Denkmal aus weißem italienischen Marmor, welches die Gemeinde Frain 1806 dem gegenwärtigen Besitzer aus Dankbarkeit für die Erbauung der neuen Bergstraße , setzen ließ.

Der höchst malerischen Umgebungen Frains ist schon im Vorigen erwähnt worden, und hier dürfen wir, Kürze halber, die Freunde von Naturschönheiten nur noch aufmerksam machen auf das „Schweizer- und Helenenthal“, deren ersteres sich im WNW. Des Städtchens vom linken Zhajaufer gegen „Schönwald“ zieht, während das andere vom südl. Fuß der Schlossberges gegen eine Anhöhe streicht. Auch eine Fahrt auf auf der den Schlossberg im N. bespühlenden Thaja bietet dem Naturfreunde einen seltenen Genuß, indem er nahe genug die schroff bis zu 76 Klfr. Aufsteigenden grotesken Felsenmassen mit ihrer theilweise spärlichen Laubbekleidung und den, den Berggipfel krönenden Schlossanlagen bewundern kann.

Entwicklung der Einwohnerzahlen

Jahr	1793	1836	1880	1890	1900	1910	1921	1930	1961
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
EW-ges	794	889	1071	1052	1061	1048	1146	1676	1063
Deutsche			1059	1030	1002	1013	756	1023	0
Tschechen			0	13	54	26	269	561	1063



Quellen und Literatur:

Bruno Kaukal, „Die Wappen und Siegel der südmährischen Gemeinden“ Geislingen, darin:

a) CDM VII, 818/217; SOA Brunn D 2/103, G 125/95 und 96, G 10/1066/271;

b) F. Fuchs: Frainer Heimatkunde (1898); Schmid: Die Burg- und Schloßherrcn von Frain (Notiz.enblatt 1873, S. 39); A. Gröger; Frain a.d.Thaya (Frain 1929); G. Gregor; Geschichte der Marktgcmeindc Frain (Manuskript Heidelberg o.J.); J. Lösch: Frain a.d.Thaya (Fortsetz, im SM); S 05/18 und 06/3; VM/F 26,33 u. 54; Z 366; Mz415; SWL 111; Wid 65; J 73/89, 74/110, 78/104 und 81/117.

Gregor Wolny: „Die Markgrafschaft Mähren“, Znaimer Kreis, Brünn 1837

Walfried Blaschka: „Historisches Ortsverzeichnis Südmährens“, aus der Reihe Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Südmährens, Heft 8, Geislingen 1982

Bearbeitung: Gerd Hanak; Fachliche und heimatkundliche Beratung: Reiner Elsinger